

# Orientierungshilfe aus Duissern

Die Firma Schnürle Industries stellt jährlich Hunderttausende Schilder her. Der Familienbetrieb wurde vor über 100 Jahren gegründet und blieb seit damals immer innovativ

Von Felix zur Nieden

Nein, mit der Orientierung in einem Schilderwald hat Thomas Schnürle wahrlich keine Probleme. Darf er auch nicht, denn der 46-Jährige ist Geschäftsführer von Schnürle Industries in Duissern. Das Schilderwerk verlassen pro Jahr mehrere hunderttausend Schilder aller Art.

**„Wir sind hier verwurzelt und halten dem Standort die Treue“**

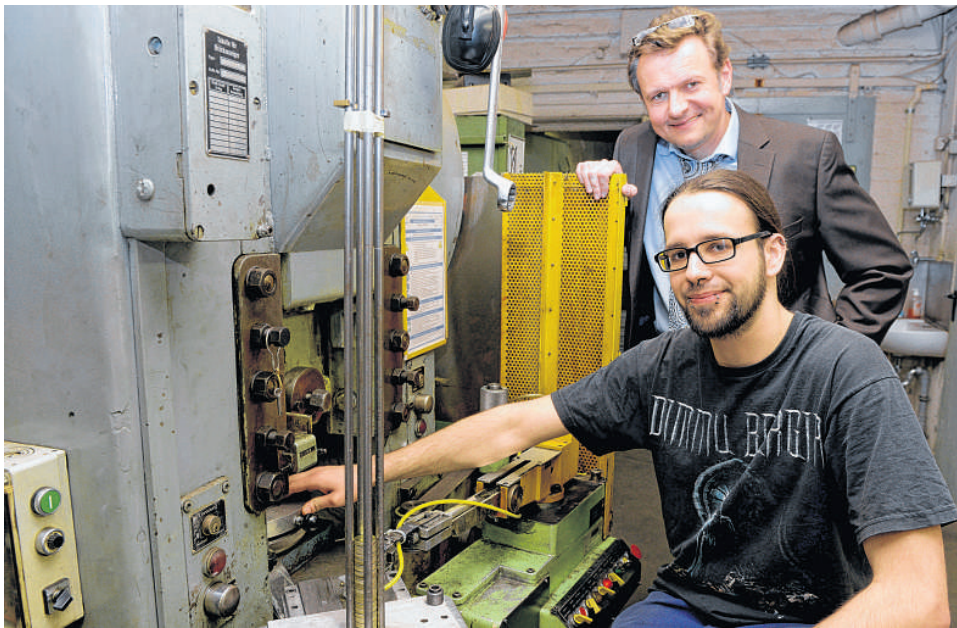
Thomas Schnürle über die Bedeutung des Standorts Duisburg

Die Firmengeschichte ist lang und geht zurück bis ins Jahr 1908, als Friedrich Wilhelm Schnürle den Familienbetrieb gründete. Damals noch an der Königstraße in der Innenstadt als Fachgeschäft für Gravuren und Pokale. „Aber mein Urgroßvater wollte immer etwas größeres aufbauen“, sagt Thomas Schnürle. Eine Amerika-Reise habe seinem Urgroßvater die Vorzüge industrieller Produktion nahe gebracht, sagt der Geschäftsführer der mittlerweile vierten Schnürle-Schildermacher-Generation.

Weil das Geschäft an der Königstraße gut lief, konnte der Betrieb bald wachsen und schon in den 1920er Jahren bauten die Schnürles ihr Werk an der Lennestraße in Duissern. An eine Wohnbebauung und die A59 war damals nicht zu denken und das Betriebsgelände mit rund 7500 Quadratmetern fast dreimal so groß wie heute. Aber nicht nur das ursprünglich erhaltene Gebäude zeugt von einer großen Firmenhistorie. Noch heute orientieren sich die Produktionsabläufe an den Anfängen und das aus gutem Grund.

**Pressen müssen im Keller stehen**

Die mehrere Tonnen schweren Pressen stehen nämlich im Keller. „Anders ist es nicht möglich. Sie erzeugen starke Schwingungen und trotz massiver Bauweise können sie nur dort unten stehen“, erklärt Thomas Schnürle. Mehrere hundert Tonnen Anpressdruck können diese gewaltigen Maschinen erzeugen und so selbst dickere Metalle eine markante Schild-Prägung verleihen. „Das geht aber nur mit den entsprechenden Werkzeugen.“ Das Werkzeug muss man in diesem Fall als Schablone begreifen und von



Ohne Handarbeit, wie die von Fabian Schäfer (vorne) geht es trotz modernster Technik nicht. Geschäftsführer Thomas Schnürle beschäftigt 25 Mitarbeiter. FOTO: UDO MILBREIT

SERIE

Made in Duisburg

Folge 3: Die Duisburger Modellfabrik im Gewerbezoo Asterlagen  
Folge 4: Schnürle Industries



diesen Schablonen lagern in den Räumen an der Lennestraße Tausende. „Wir fertigen die Werkzeuge individuell für den Kunden an und halten sie mindestens zehn Jahre vor, um bei Bedarf weitere Schilder sofort prägen zu können“, erklärt der Geschäftsführer.

Die haus eigene Werkzeugmanufaktur ist nur ein Stockwerk höher und eine komplexe Welt für sich.



Jürgen Groß bringt das Metall in die richtige Form. Im Keller des Betriebs stehen die tonnenschweren Pressen. FOTO: UDO MILBREIT

Martin Hoffmann hat hier als Werkzeugmacher-Meister das Sagen. Seit den 1970er Jahren ist er im Betrieb und wie die meisten der 25 Mitarbeiter bei Schnürle ein echtes Eigenwächsglied. Ohnehin ist bei der Herstellung der Werkzeuge Erfahrung eine unschätzbare Komponente. Auch wenn heute vieles computergestützt läuft und spezielle Fräsen die Metall-Schablonen vorberei-

ten, kann auf Handarbeit und die genaue Endkontrolle nie verzichtet werden.

Den Schritt in die hoch technisierte Moderne hat die Firma aber längst auch gewagt. Im Obergeschoss werden Schilder per Digitaldruck hergestellt – nicht so langweilig wie geprägte aus Metall, dafür aber kostengünstiger. Außerdem gibt es seit Jahren an der Wanheimer



Friedrich Wilhelm Schnürle gründete die Firma 1908. FOTO: UDO MILBREIT

Straße in Wanheimerort eine Zweigstelle, die Schilder im Siebdruck-Verfahren herstellt. Ein Online-Shop ist geplant. Bei aller Entwicklung ist der Unternehmer-Familie aber eines immer wichtig: „Wir sind hier verwurzelt und nehmen unsere Verantwortung für unsere Mitarbeiter sehr ernst. Deshalb halten wir dem Standort Duisburg gerne die Treue.“

## Buch zum Jubiläum des Kanals

Wirtschaft, Sport, Freizeit profitieren

Von Willi Mohrs

Industrie und Freizeit, der Rhein-Herne-Kanal dient vielen Zwecken – und das seit exakt 100 Jahren. Autor Uli Auffermann hat Geschichte und Gegenwart der wichtigsten Revier-Wasserstraße in einem Lexikon mit 450 Stichworten zusammengefasst.

Hugo, Victor, König Ludwig – die Namen der Kanalhäfen, die beschrieben werden, weisen hin auf Zechen, für deren An- und Abtransportbedarf der 45 Kilometer lange Kanal gebaut wurde, der die Mitte des Reviers mit dem Rhein verbindet und damit mit der weiten Welt.

Noch immer ist der Rhein-Herne-Kanal wichtig für die Wirtschaft, aber ein anderer Aspekt hat sich in den letzten Jahren des vollendeten Kanal-Jahrhunderts daneben gehoben: Angler und Wassersportler haben sich den Kanal-Jubiläum schon länger zu eigen gemacht, und mit Gasometer und Sea Life in Oberhausen, Zoom-Erlebniswelt und Nordsternpark in Gelsenkirchen sowie dem Hebewerk Henrichsburg ist am Kanal entlang eine attraktive Freizeit-, Kultur- und Grünlandschaft entstanden.

Uli Auffermann: Rhein-Herne-Kanal Ahoi!, Semann-Verlag, 19,90 Euro

## IG BAU: Chef muss bei Arbeit in Hitze für Getränke sorgen

„Das Durstlöschchen ist Sache des Chefs. Gerade bei Sommertemperaturen ist eine ‚Getränke-Flatrate‘ ein Muss – Mineralwasser oder kalte Tees gehören zur Arbeit unter freiem Himmel auf Baustellen und beim Straßenbau sowie in Garten-, Sport- und Parkanlagen einfach dazu“, mahnt Friedhelm Bierkant, Vorsitzender der IG BAU, an. Als Faustregel gelte alle 15 bis 20 Minuten ein volles Wasserglas. Trinken sollte man auch, wenn man an heißen Tagen keinen Durst hat: „Ständiger Flüssigkeitsnachschub ist wichtig. Wer schwer schuffet, schwitzt. Wer dabei zu wenig trinkt, riskiert eine Menge: Kopfschmerzen, Konzentrationsverlust, Benommenheit, Übelkeit“, so Bierkant. Gerade bei harter körperlicher Arbeit könne Wassermangel schnell zum Hitzschlag führen. Grundsätzlich sollten schwere Arbeiten ohnehin möglichst in die Morgenstunden verlegt werden.

## 32 745 Duisburger sind arbeitslos gemeldet

Quote steigt um 0,1 Prozent auf 13,3 Prozent. Mehr freie Stellen, aber weniger Ausbildungsplätze

Von Rupert Joemann

32 745 Duisburger waren im Juli arbeitslos gemeldet. Das gab am Donnerstag die Duisburger Agentur für Arbeit bekannt. Damit stieg die Arbeitslosenquote in der Stadt um 0,1 auf 13,3 Prozent. Saisonal bedingt waren im Juli 224 mehr Duisburger von Arbeitslosigkeit betroffen als noch im Juni. Im Juli des Vorjahres lag die Arbeitslosenquote bei 12,8 Prozent.

Hauptgründe für den saisonal bedingten Anstieg: Viele Schüler, die im August eine Lehre anfangen, haben sich nach ihrer Schullaufbahn arbeitslos gemeldet. Hinzu kommen Azubis, die noch nicht wissen, ob sie nach ihrer Lehrzeit eine Festanstellung erhalten.



Mehr Stellenangebote als einen Monat zuvor konnten die Mitarbeiter der Duisburger Agentur für Arbeit den Arbeitssuchenden anbieten. FOTO: PAUL ZINKE/DPA

„Jetzt nicht die Nerven verlieren, wenn es mit dem Ausbildungsplatz noch nicht geklappt hat. Es ist noch nicht zu spät. Auch im September

beginnen noch weitere Berufsausbildungen und selbst danach gibt es noch zahlreiche Möglichkeiten“, sagt Agenturleiter Ulrich Käser.

Positiv wertet Käser die hohe Zahl von offenen Stellen. Im Juli meldeten die Arbeitgeber 1224 Plätze. Einen Monat zuvor waren es 969. Somit stieg die Zahl um 255 oder 26,3 Prozent. Da einige Stellen sowohl von mehreren Zeitarbeitsfirmen als auch den Firmen direkt gemeldet werden, ist der Arbeitsagentur die genaue Zahl der wirklich offenen Plätze nicht bekannt.

Während es mehr freie Stellen gibt, ist die Zahl der gemeldeten Lehrplätze zurückgegangen. Seit Oktober 2013 wurden der Arbeitsagentur Duisburg 2474 Lehrstellen gemeldet, das sind 4,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Ende Juli waren 754 Bewerber noch unversorgt, dagegen blieben 873 Ausbildungsstellen unbesetzt.

Hans-Georg Grein, Pressesprecher der Arbeitsagentur, wirbt für eine Ausbildung: „Der Trend ist eine möglichst hohe schulische Qualifikation. Aber das ist nicht immer sinnvoll.“ So liege auch nicht jedem ein Studium. Grein: „Dort haben wir eine Abbruchquote von 25 Prozent.“ Er hebt hervor, dass „das System mittlerweile sehr durchlässig ist“. Es gibt zahlreiche Qualifikationsmöglichkeiten, um beruflich aufzusteigen. „So stehen zum Beispiel einem Meister in vielen Bereichen heute die Hochschulen offen.“

Er habe die Erfahrung gemacht, dass die Unternehmen heute mehr Wert auf nicht-schulische Qualitäten legen. „Sie haben lieber Lehrlinge, die motiviert, interessiert und mit Menschen umgehen können.“

## Nur 300 Zigaretten aus Kroatien

Ab 31. Juli dürfen Privatpersonen für ihren eigenen Bedarf aus Kroatien statt der bisher möglichen 800 Zigaretten nur noch 300 Zigaretten steuerfrei nach Deutschland mitbringen. Das teilte jetzt das Hauptzollamt Duisburg mit. Wer mehr als die 300 Zigaretten dabei hat, muss für die darüber hinaus gehenden Mengen die fällige Tabaksteuer nachzahlen. Der Zoll stellt diese Zigaretten zudem sicher. Bei falschen Angaben über die tatsächliche Menge an mitgebrachten Zigaretten drohen zusätzlich strafrechtliche Konsequenzen. Für Zigaretten aus Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Lettland und Litauen gilt die Mengenbeschränkung von 300 Stück bereits seit Anfang dieses Jahres.